



KÖNIGLICHES SCHREIBEN...
... Autor:innen werden mit der Literaturagentur.



ROYALES BOCHUM ...
... wird 700 Jahre – ein Feierjahr!

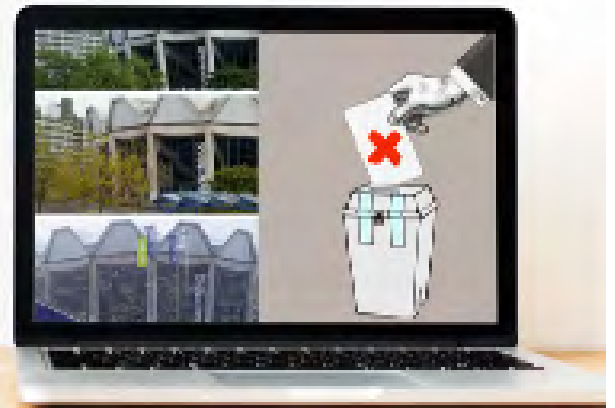


MAJESTÄTISCHE FILME...
... wurden bei den Oscars gekürt!



KAISERLICHER FUSSBALL...
... wie der Sport sich von der Basis entfernt.

QUAL DER WAHL



Eine ganze Periode ohne Wahlen: Drei Coronasemester und vier Jahreszeiten ziehen an der RUB vorbei.

Bild: bena

STUPA

Zwei Jahre ohne Wahlen

Der AstA hat eine erneute Wahlverschiebung beschlossen – das Studierendenparlament hat diskutiert.

Die Jahreszeiten vergehen, Blätter sprießen, werden grün und gelb und braun und fallen schlussendlich wieder ab. Und zusammen mit den Jahreszeiten vergeht auch die Zeit ohne eine Wahl des Studierendenparlaments der RUB. Zuletzt wurde das Wahldatum von einer Frühlingsswoche im Mai in den schon weihnachtlichen Spätherbst im

Dezember verlegt. Damit werden sich die Kalenderblätter ganze zwei Mal komplett erneuern, ehe die Studierendenschaft eine neue gewählte Repräsentation ernennen kann. Diese erneute Wahlverschiebung sorgte vergangene Woche für Diskussionen im Studierendenparlament und für einen Vorstoß der Opposition, angeführt durch die Liste GRAS, die Wahlen noch in diesem Semester abhalten zu lassen. Doch in einer haardünnen Entscheidung wurde der Antrag mit den Stimmen der AstA-tragenden Listen abgelehnt. In dieser Ausgabe erklären wir Euch unter anderem, worum es geht und was die Listen dazu zu sagen haben!

:Die Redaktion

[➔ MEHR AUF SEITE 3](#)

NACHHALTIGKEIT

Kooperation zwischen VfL und Hochschule Bochum

Der VfL Bochum und die Hochschule Bochum arbeiten ab jetzt offiziell zusammen, wie kürzlich durch einen Vertrag besiegelt wurde.

Schon seit Jahren legt die Hochschule Bochum großen Wert auf das Thema Nachhaltigkeit, was auch durch einen Bachelor- und zwei Masterstudiengänge rund um diesen Aspekt spürbar wird. Daran ist auch dem größten lokalen Sportverein, dem VfL Bochum 1848 gelegen, mit dem man in Zukunft zusammenarbeiten will, was Lehre, Forschung, Transfer und Beratung betrifft. Dem Fußballverein geht es dabei wohl insbesondere auch um gesellschaftliches Engagement, wofür bereits die eigene Abteilung Corporate Social Responsibility zuständig ist.



Die Hochschule Bochum sucht interdisziplinär mit den Schwerpunkten „Ingenieurwissenschaften“, „Bau – Raum – Umwelt“ und „Wirtschaftswissenschaften“ nach Lösungswegen für globale Probleme wie Klimawandel, Ressourcenknappheit, Verlust der Artenvielfalt, volkswirtschaftliche Stabilität und soziale Ungleichheit. Absolvent:innen arbeiten später häufig in NGOs, Unternehmen oder Verwaltungen, um sich gezielt und effektiv für nachhaltige Entwicklung einzusetzen.

Hochschulpräsident Prof. Jürgen Bock, Unterzeichner des Vertrags, sieht durch die Kooperation verbesserte Möglichkeiten für gemeinsame Infoveranstaltungen sowie die Unterstützung von Lehrforschungsprojekten, Bachelor- und Masterarbeiten zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“. Außerdem hat der VfL Bochum exklusiv für Studierende der Hochschule Bochum eine Materialitätsanalyse als Masterarbeits-Thema ausgeschrieben, die dazu dienen soll, für ein Unternehmen die bedeutenden Nachhaltigkeitsthemen zu ermitteln.

:Henry Klur

:bszank – Die Glosse

Es ist nicht aller Tage an denen man unvermittelt aufwacht und fragend erkennt, dass die unermessliche Güte des Internets heute beschloss, Dir eine Horde wütender Teenager auf den Hals zu hetzen, deren Sprache Du nicht einmal sprichst. Schlimmer noch wenn sie wütend sind ... auf deutsch! So geschehen dem NYT-Kolumnisten Farhad Manjoo, der den Alptraum eines jeden Mitglieds der schreibenden Zunft erlebte, als sein Text Teil der Sachtextanalyse des Abiturs wurde. Nicht selten kommt es vor, dass man selbst nicht mehr weiß, welch wundersame Wortkonstruktionen das nächtliche Koffeindelirium hervorbrachte. Aber dafür gibt es dann zum Glück Abiturient:innen im Englisch-Abi, die fluchend das Lektorat übernehmen und die rhetorischen und argumentativen Bestandteile eines Textes, der mit feinsten Fachsprache aus der kalifornischen Wohnungspolitik gespickt ist, analysieren. Und der Dank folgt direkt im Anschluß!

:stem

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
 Website | bszonline.de
 Facebook | :bsz
 Twitter | @bszbochum
 Instagram | @bszbochum

PRAXISSEMINAR

UNGEBUNDEN. Projekt Literaturagentur.

Ein Angebot der Germanistik von Absolvent:innen für Studierende – und für lebendige Geisteswissenschaften.

Im Wintersemester 2017/2018 ruft Dr. Stephanie Heimgartner ein Projektseminar ins Leben, welches seines Gleichen sucht. Ihre Intention ist es, den Praxisbezug in den Geisteswissenschaften einzuführen – weg von der drögen Theorie hin zur Anwendung des Wissens und Könnens, das über die Semester angelernt wird, zum aktiven Umgang mit Literatur im Rahmen einer Veranstaltung, welche die Möglichkeit bietet bei einer Literaturagentur zu arbeiten. Unter den Teilnehmenden befinden sich auch die Studierenden Marlon Brandt, Kirsten Jüdt, Lisa Brammerz und Nina Kullmann. Sie setzen in den darauffolgenden Semestern als Lehrbeauftragte die Leitung von *UNGEBUNDEN*. in nachgehenden Semestern aus Eigeninitiative fort. Den Studierenden gelingt es, das Projekt an der RUB im Praxis- und Optionalbereich zu etablieren. Es wird zu einem Projekt für Studierende der Komparatistik und Germanistik und gleichermaßen für aufstrebende Autor:innen. Das Praxis-



seminar geht unter der Leitung von Nina Kullmann in diesem Sommersemester in die fünfte Runde. Inhaltlich werden Studierenden der Germanistik und Komparatistik die Arbeitsweisen und -strategien von Literaturagent:innen in intensiven Seminareinheiten vermittelt, welche im zweiten

Abschnitt des Seminars direkt angewendet werden: Die Studierenden betreuen eigenständig in enger Zusammenarbeit Autor:innen und ihre Manuskripte auf dem Weg zum Verlag, ganz in der Manier einer handelsüblichen Literaturagentur.

Für Nina Kullmann persönlich besteht der Reiz dieses Angebotes besonders darin, vermitteln zu können, dass die Germanistik nicht bloß aus trockener Theorie besteht, sondern auf ganz unterschiedlichen Ebenen bereichert, die zunächst nicht unbedingt ins Auge fallen – gerade bei der Arbeit als Literaturagent:in kommen auch soziale Komponenten im Kontakt mit Autor:innen hinzu. Natürlich geht es Nina Kullmann auch darum, ihre Expertise zu teilen, denn die Arbeit in einer Literaturagentur sei viel mehr eine Leidenschaft, eine Bereicherung für sie und andere. Das Potenzial des Seminars liege daher nicht nur in der Möglichkeit der praktischen Arbeit für die Teilnehmenden, welchen sich in dem Seminar ein Schnupperkurs in den von vielen Germanisten begehrten Beruf der Lektor:in bietet, sondern auch für die Autor:innen. *UNGEBUNDEN*. ist nämlich nicht wie die meisten Literaturagenturen auf ein bestimmtes Genre



spezialisiert. Das Projekt ist wie die teilnehmenden Studierenden bunt und durch ihre Anzahl breit interessiert aufgestellt, sodass von vorneherein kein Genre ausgeschlossen werden kann. In der Vergangenheit wurden bereits Romane aus dem Bereich der Fantasy, der Romanze und aus Spartengenres an Verlage vermittelt und veröffentlicht. Die zu den Manuskripten gehörenden Autor:innen sind dabei ebenso von Jahr zu Jahr verschieden. Vom Hobbyschreiber über heranstrebende Nachwuchsautor:innen bis zu erfolgreichen Debütautor:innen, die mit ihrer Einsendung das Projekt und nachkommende Literaturagent:innen der Branche fördern möchten oder deren Buchprojekt nicht im Heimatverlag vermarkten können, ist alles dabei.

:Rebecca Voeste

INFO:BOX

Vom 19. April 2021 bis zum 04. Juni 2021 besteht die Möglichkeit, belletristische Manuskripte einzusenden! Weitere Informationen unter ungebunden.blogs.ruhr-uni-bochum.de.

INITIATIVE

Das Eltern Netzwerk der RUB

Zwei Doktorinnen der RUB gründeten ein Netzwerk, um für Menschen mit Care-Verpflichtung einzutreten. Dieses wendet sich nun an den Rektor.

Am Montag, dem 26. April 2021 wurde dem Rektor der RUB ein offener Brief vom noch jungen statusgruppenübergreifenden Eltern Netzwerk RUB vorgelegt. Dieser wurde bis zur Abgabe von etwa 480 Menschen – Studierenden, Techniker:innen über Verwaltende bis hin zu Dozierenden und Professor:innen – unterzeichnet. Anlass dieses offenen Briefes ist die Situation von Mitarbeitenden jeglicher Art und Studierenden mit Care-Verpflichtungen. Das bedeutet einfach, dass man sich um mindestens einen anderen Menschen aus jeglichen Gründen kümmert. Also zum Beispiel Eltern, die sich um ihre Kinder kümmern oder jemand, der:die einen oder mehrere Elternteile pflegt.

In dem offenen Brief wird zu Beginn erklärt, dass der Betrieb der RUB, der trotz vieler Widrigkeiten aufrechterhalten wurde, nicht von irgendwoher komme. Vielmehr sei es die Leistung der Mitarbeitenden, die sich „völlig verausgaben“. Ein Teil dieser Angestellten finde sich zusätzlich in dem Dauerzustand der Doppelbelastung zwischen Erwerbsarbeit und Care-Arbeit wieder. Es heißt zwar Dauerbelastung, doch sei Kontinuität nicht gegeben. Erklärt wird das dadurch, dass der Pandemie geschuldet die Betreuung in Kindertagesstätten und Schulen oder „private und familiäre Unterstützungsnetzwerke“ langfristig nicht am Stück aufrechterhalten werden

könnten. Das erschwere nicht nur die berufliche Tätigkeit, sondern auch die Care-Arbeit, denn „wir selbst haben keine Ruhepausen, geschweige denn Erholung, mehr“, heißt es im Brief. Dies gehe auch an den Kindern nicht spurlos vorbei.

Worauf zielt der offene Brief nun ab? Es wird dankbar erwähnt, wie die Universität sich dafür einsetze, Familienaufgaben und das Arbeiten an der Universität zu vereinbaren. Darüber hinaus sei klar, dass alle in einer Ausnahme-situation seien und daher „Einschränkungen hinnehmen müssen“. Nur wünschen sich die Unterzeichnenden einen Dialog, in dem lösungsorientiert etwas erarbeitet wird, wodurch sich eine Entlastung für die Studierenden und Mitarbeitenden der RUB mit Care-Verpflichtungen ergibt.

Den offenen Brief und die dazugehörige Liste der Unterzeichnenden findet Ihr unter diesem Link: ruhr-uni-bochum.de/elternnetzwerk/OffenerBrief.html.

Mit den Initiatorinnen Jun.-Prof. Dr. Juliane Czierpka und Dr. Marcela Woud wurde zu diesem Thema ein Interview am 24.04.2021 geführt. Beide sind Eltern von Kindern, die im Kindertagesstättenalter sind.

In dem Gespräch wurde angesprochen, dass man als Lehrende Person mit Care-Verpflichtung weder die Studierenden noch die eigenen Kinder vernachlässigen

will, also leide am ehesten die eigene wissenschaftliche Karriere darunter, in der man mit Menschen konkurriert, die vielleicht keine Care-Verpflichtung haben. In der Regel hat man dabei einen befristeten Vertrag und die Sorge sei da, von den Kolleg:innen abgehängt zu werden. Aber auch die unbefristeten Mitarbeitenden mit Care-Verpflichtung hätten kurzfristig gesehen die gleichen Probleme, nur dass langfristig die Stelle nicht in Gefahr sei.

Beide gingen sehr differenziert an die Situation heran und betonten, dass die Uni ein komplexes System sei, in dem man nicht an einer Stellschraube drehen kann, ohne dass es Auswirkungen auf andere haben kann. Also dürfe man jetzt nicht für diese Generation den Druck rausnehmen, indem man Maßnahmen ergreift, die die darauffolgende Generation negativ beeinflusst, aber nichts tun sei auch keine Lösung.

:Lukas Simon Quentin



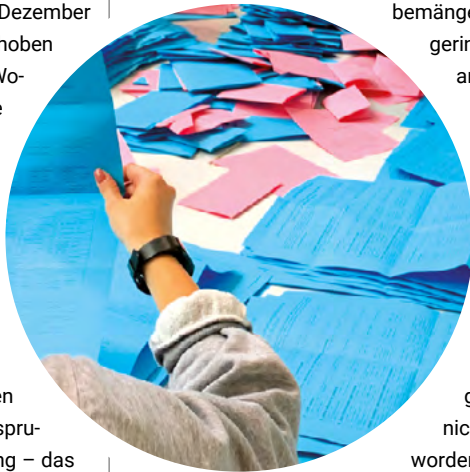
Mit Kind auf dem Schoß im Meeting – keine Unmöglichkeit.

HOCHSCHULPOLITIK

Keine Wahl?

Auch dieses Semester wird es keine Wahl des Studierendenparlaments geben. Das hat der AStA der Ruhr-Universität vor Kurzem entschieden.

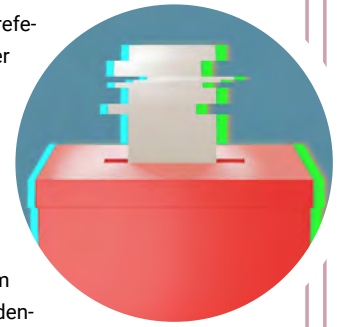
Die Wahl des Studierendenparlaments (StuPa) ist normalerweise ein jährliches Ereignis. Der eigentliche Termin zur neuen Wahl wurde jedoch bereits im Dezember 2020 aufgrund der Corona-Pandemie verschoben und sollte stattdessen in den kommenden Wochen stattfinden. Auch dieser Termin wurde nach einem Beschluss des AStA (Allgemeiner Studierendenausschuss nun verschoben, und zwar in die Woche vom 6. bis 10. Dezember 2021. Diese Entscheidung darf der Studierendenausschuss laut der Corona-Epidemie-Hochschulverordnung treffen. Laut AStA-Vorsitzendem Ron Agethen (NaWi) sei eine Online-Wahl nicht umsetzbar, und eine reine Briefwahl würde die finanziellen Mittel der Studierendenschaft zu sehr beanspruchen, und führe zu niedrigerer Wahlbeteiligung – das Beispiel der Uni Münster wird dazu herangezogen. Zur Umsetzung einer Online-Wahl sei die Unterstützung externer IT-Dienstleister von Nöten, zu denen bisher durch das StuPa kein Kontakt aufgenommen worden sei. Die Entscheidung zur Verschiebung habe eine interne AStA-Kommission getroffen. Kritisch merkte Agethen außerdem an, dass die Wahlkommission sich seines Erachtens nicht genügend an der Findung einer Lösung beteiligt habe.



gend Beispiele – wie die Uni Wuppertal –, bei denen eine Briefwahl sogar zu einer höheren Wahlbeteiligung geführt habe. Die Universität sei zusätzlich dazu verpflichtet, sich am Verwaltungsaufwand für die Wahl zu beteiligen und auch eine Briefwahl zu unterstützen, wenn diese laut der Wahlordnung des StuPa möglich ist. Außerdem habe der AStA der Opposition nicht genügend Möglichkeit zur Stellungnahme bezüglich der Wahlverschiebung gegeben. Uğür İnce, Abgeordneter der Internationalen Liste (IL), bemängelte dagegen die geringe Beteiligung an der Findung einer Lösung und rief zu mehr Zusammenarbeit auf. Eben die Zusammenarbeit sei jedoch erschwert worden, weil wichtige Informationen nicht kommuniziert worden seien, so Nick Linsel von der Linken Liste.

Abgeordnete der Listen, welche den aktuellen AStA stellen, sprachen wiederum wiederholt von fehlender Kooperation und merkten an, dass der Beschluss zur Verschiebung nun schon gefällt sei, während die Opposition besonders anmahnte, dass das aktuelle Parlament nur eine fragwürdige demokratische Legitimierung habe und eine weitere Verschiebung dafür Sorge, dass viele Studierende sich an den politischen Prozes-

sen der Studierendenschaft beteiligen. AStA-Finanzreferent und Abgeordneter der Liste NaWi, Talha Demirci, merkte daraufhin an, dass man sich auch beteiligen könne, wenn keine Wahlen stattfinden. Man handle außerdem im Sinne der Studierendenschaft. Die Liste GRAS brachte einen Antrag vor, der die Möglichkeit einer Briefwahl in der Wahlordnung verankern sollte, und auch ermöglicht hätte, noch im aktuellen Sommersemester eine Wahl abzuhalten. Über diesen wurde diskutiert, und einige inhaltliche Änderungen wurden durchgeführt, bevor über ihn abgestimmt wurde. Mit 17 Stimmen für den Antrag, 8 Stimmen dagegen und 10 Enthaltungen wurde der Antrag nicht angenommen und daraufhin in den Wahlausschuss weitergegeben. Dabei scheiterte der Antrag an den Nein-Stimmen und Enthaltungen der AStA-stellenden Listen NaWi, IL, ReWi, GeWi, Julis und der unabhängigen Liste RCDS. Die Verschiebung der Wahl bleibt somit weiterhin bestehen, und ein weiteres Semester wird vorbeigehen, bevor die Studierenden der Ruhr-Universität die Möglichkeit haben, ihr höchstes beschlussfassendes Gremium zu wählen.



:Jan-Krischan Spohr

Dem widerspricht die oppositionelle Liste GRAS, die starke Kritik an dem Prozess der Entscheidungsfindung hat. So sei die Opposition nicht genügend involviert gewesen, und zudem habe der AStA Treffen einberufen, die zur Klärung beitragen sollten, auf denen jedoch vorher gemachte Versprechungen nicht eingehalten worden seien. Außerdem gebe es genü-

NAWI

Die kurzfristige reine Briefwahl ist aus angesprochenen Gründen keine Lösung. Hinzu kommt, dass wir sichere digitale Wahlen als Option in der Wahlordnung nicht außer Acht lassen wollen, um allen legitimierte Wähler:innen langfristig ihre Stimmabgabe zu ermöglichen. Gerade in Anbetracht der aktuellen Lage muss berücksichtigt werden, dass viele ihren Wohnstandort kurzfristig auch teilweise über die Bundesgrenze hinaus temporär verlagern.

Lili

Die Linke Liste kritisiert sowohl den Prozess, der zur Wahlverschiebung führte, als auch diese selbst. [...] Als zentraler Grund sollen die pandemische Lage, das fehlende Wahlkonzept und eine angeblich geringe Wahlbeteiligung bei einer Briefwahl erhalten; [...] schon seit Oktober 2020 werden konkrete Vorschläge der Opposition zur Ermöglichung einer Wahl, wie auch auf der letzten StuPa-Sitzung, abgelehnt. [...]

GEWI

Die GeWi hält es bei der aktuellen und absehbaren Coronalage für unverantwortlich, auf Biegen und Brechen eine wie auch immer geartete Wahl durchführen zu wollen. Die Sicherheit der Studierenden, selbstverständlich inklusive dem Wahlausschuss, und eine möglichst weitgehende Kontaktreduzierung wiegen für uns schwerer als das ebenfalls hohe Gut der demokratischen Partizi-

ReWi

Gerade von unserer Liste kamen sehr viele Änderungsvorschläge, die auch von der Liste GRAS übernommen worden sind. Dennoch wirkte der Vorschlag wie mit einer heißen Nadel gestrickt, so dass wir letztendlich nicht zustimmen konnten. Gerne bringen wir uns jetzt in den Ausschüssen ein, für eine gute Änderung der Wahlordnung. Für uns ist klar, dass die Wahl im Dezember stattfinden wird [...]. Ob es eine Briefwahl sein wird oder Onlinewahlen ist dabei noch offen.

Julis

[...] Wir Jungen Liberale an der RUB setzten uns schon seit mehreren Jahren für die Umsetzung von digitalen Wahlen ein. [...] Die Beispiele der Universität zu Kiel oder dem Karlsruher Institut für Technologie zeigen, dass eine digitale Wahl sicher durchgeführt werden kann. [...] Eine reine Briefwahl, wie von den antragstellenden Listen ursprünglich vorgeschlagen, erfordert erheblichen Verwaltungsaufwand sowie Verwaltungskosten. [...] Diese Kosten kann die Studierendenschaft nicht tragen [...].

SDS

Dass bei der vergangenen StuPa-Sitzung die bevorstehende StuPa-Wahl erneut verschoben wurde, bewertet der SDS Bochum als höchst problematisch. Wir unterstützen den Antrag der GRAS [...]. Das Argument, eine Briefwahl würde die Wahlbeteiligung senken und das neue StuPa sei somit nicht demokratisch legitimiert, halten wir für nicht stichhaltig; undemokratisch ist vielmehr ein AStA, der sich eigenmächtig für ein zusätzliches Jahr im Amt hält.

GRAS

[...] Wir halten eine Wahl in Form einer Briefwahl für durchführbar und dringend notwendig um die politische Legitimität des StuPas aufrecht zu erhalten. Dass eine reine Briefwahl möglich ist hat die Senatswahl im letzten Jahr gezeigt. [...] Besonders Studierende, die erst 1-2 Semester an der RUB studieren, konnten noch nie an einer Wahl teilnehmen und sind somit stark in ihrem demokratischen Recht eingeschränkt.

IL

Die Parlamentarier:innen der IL möchten die Wahlordnung in den zuständigen Ausschüssen zunächst an die Gegebenheiten der Zeit anpassen, also Online- und Briefwahl-Möglichkeiten vollständig ausschöpfen und ausreichend vorplanen. [...] Vor allem muss die Wahl für alle interessierten Studierende ermöglicht und transparent gemacht werden. Dafür stehen unsere Parlamentarier:innen auch, aber es zeigte sich leider wenig Engagement innerhalb des StuPa - und das listenunabhängig. [...]

RECHTSRADIKALISMUS

Alle zwei Tage mindestens ein Angriff

Trotz Corona und eingeschränktem öffentlichem Leben bleibt die Zahl rechter Gewalttaten in Nordrhein-Westfalen unverändert hoch.

Mindestens 198 Gewalttaten mit rechtem Hintergrund wurden 2020 allein in Nordrhein-Westfalen begangen. Das ist das Ergebnis der gemeinsamen Jahresstatistik der Opferberatung Rheinland (OBR) und von Back Up – Beratung für Opfer rechtsextremer, rassistischer und antisemitischer Gewalt. Demnach waren mindestens 267 Menschen direkt betroffen. Und das trotz Pandemie und Kontaktbeschränkungen, betonen die Herausgeber:innen der Studie. Damit ist die Zahl der Gewalttaten lediglich um zwei Prozent gesunken, oder in konkreten Zahlen ausgedrückt, um vier Delikte. Immerhin ist die Zahl der direkt Betroffenen um fast 60 Personen gesunken. Das ist aber ein schwacher Trost, zumal es dafür Erklärungen gibt, die nicht auf einen allgemeinen Rückgang rechter Gewalt hindeuten: „Zum einen handelt es sich 2020, anders als im Vorjahr, in vielen Fällen um Angriffe auf Einzelpersonen beziehungsweise Zweier- oder Dreiergruppen. Ein Faktor in dieser Entwicklung dürfte sein, dass sich aufgrund der pandemiebedingten Bestimmungen über einen längeren Zeitraum weniger Menschen im öffentlichen Raum bewegten“, heißt es in dem Bericht. Und: „Zum anderen gab es im Vorjahr mehrere Angriffe auf

Personengruppen, was sich auf die Anzahl Betroffener auswirkte.“

Das mit Abstand häufigste Tatmotiv war auch im vergangenen Jahr Rassismus, und zwar in 146 Fällen. Bei den ermittelten Betroffenengruppen handelte es sich zuvorderst um Opfer von anti-schwarzem Rassismus, dicht gefolgt von solchen islamfeindlicher und flüchtlingsfeindlicher sowie dann antisemitischer Gewalt. Auf Platz zwei der Opfergruppen lagen mit 43 Fällen politische Gegner:innen. Vor allem im Zusammenhang mit den sogenannten „Corona-Demos“ wurden auch Journalist:innen verstärkt Ziel rechter Angriffe. 24 der Attacken richteten sich indes gegen Kinder und Jugendliche, diese waren in den allermeisten Fällen rassistisch motiviert. Dabei waren sie oft „Kollateralschäden“, weil sie bei Angriffen dazwischen gerieten oder sich einmischten, um Betroffene zu verteidigen. Es gab aber auch Fälle, bei denen Minderjährige gezielt attackiert wurden. Die Fälle von Bedrohungen und Nötigungen haben sich laut der Statistik im vergangenen Jahr mehr als vervierfacht, darunter Morddrohungen am Telefon und Bombendrohungen gegen Moscheen.

Seit 2017 erheben die beiden Opferberatungsstellen rechte und rassistische Gewaltdelikte in NRW. Erfasst werden vor allem antimuslimischer, anti-schwarzer, roma- und flüchtlingsfeindlicher Rassismus, Antisemitismus, der einem umstrittenen Trend folgend gesondert behandelt wird, LGBTQ- und behindertenfeindliche Gewalt sowie Angriffe von Rechten auf politische Gegner:innen. Die Zahlen stützen sich nach Angaben von OBR und Back Up auf Antworten zu par-



Zwei Dinge, die sich von Corona nicht aufhalten lassen: Fußball und Faschist:innen.

Bild: lewy

lamentarische Anfragen, auf Pressemitteilungen der Polizei und auf Medienberichte und auf Angaben von Betroffenen, Angehörigen, Zeug:innen und Kooperationspartner:innen der beiden Stellen. Die Daten wurden eingehend geprüft. Die Differenz zu den meist niedrigeren Zahlen der Ermittlungsbehörden resultierten aus den unterschiedlichen Herangehensweisen. „Bei fast allen Ausprägungen rassistischer Gewalt“ konstatieren die Beratungsstellen „in den letzten Jahren einen kontinuierlichen Anstieg. Einzig die Angriffe gegen geflüchtete Menschen sind im Vergleich zu 2017 deutlich weniger geworden; sie bewegen sich seitdem aber konstant auf einem hohen Niveau.“ Leicht aber stetig dagegen steigt seit 2017 etwa die antimuslimische Gewalt in NRW. Übergriffe gegen Schwarze Menschen wiederum nahmen zuletzt deutlich zu.

:Leon Wystrychowski

Infokampagne startet

Klimaschutz. In den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster sind Kampagnen zum Klimaschutz geplant. Im Auftrag des Wirtschaftsministeriums NRW wurden diese von der Energieagentur NRW organisiert, und sind in den Bezirken am 22. April unter dem Motto „Klimaschutz mit BRAvour“ (BRA = Bezirksregierung Arnsberg) und „Münsterland ist Klimaland“ gestartet. Die Energieagentur ist ein privates Kompetenzzentrum, welches zu den Themen Energieeffizienz, erneuerbare Energien und Klimaschutz im Auftrag des Landes NRW arbeitet. Auch Bochum gehört als Teil des Regierungsbezirks zu den 71 teilnehmenden Kommunen. Das Ziel ist, Ideen und Ansätze über die lokalen Grenzen hinaus miteinander zu teilen und möglichst viele Menschen zu erreichen, um ein Bewusstsein für Klimaschutzfragen zu schaffen. Dazu werden aktuelle Medienpakete und Informationsmittel zur Verfügung gestellt, um in den verschiedenen Städten und Kommunen angepasste Informationskampagnen zu Klimaschutzthemen durchzuführen. Seit zwei Jahren gibt es diese Initiative bereits im Kreis Detmold in der Region Ostwestfalen-Lippe, wo gute Erfahrungen mit den Methoden gesammelt wurden. Ein Fokus liegt für die Bezirksregierung dabei auf Informationen zu Dachflächenphotovoltaik, wobei zu Kosten der Fördermöglichkeiten informiert wird. Auch die Schaffung von Arbeitsplätzen wird dabei als wichtiger Faktor bezeichnet. Die Kampagne läuft für das ganze Jahr 2021.

:kjan

JUBILÄUM

Bochum wird 700

Das Jubiläum Bochums nähert sich. Feierlichkeiten finden nun anstelle von Juni aufgrund des Infektionsgeschehens erst im September statt. Doch auch der Sommer geht nicht ganz leer aus.

Bochum wird 700 Jahre alt! Eine Siedlung auf dem Gebiet, welches heute als Bochum bekannt ist, gibt es wahrscheinlich schon länger, am 8. Juni des Jahres 1321 wurden ihr jedoch erweiterte Marktrechte erteilt – für Historiker:innen eines der vielen Kriterien für eine Bezeichnung als „Stadt“. Allemal Grund genug zum Feiern. Einen Strich durch die Rechnung machte dieser Planung jedoch wie so oft die Corona-Pandemie. „Wir hätten uns zum Stadtjubiläum natürlich andere Umstände gewünscht, aber wir müssen die Situation annehmen, wie sie ist“, so Oberbürgermeister Thomas Eiskirch (SPD). Nun wurde der Großteil der Veranstaltungen, die ursprünglich für die Woche vom 8. bis 13. Juni geplant waren, in den September verschoben. Zu der Festwoche sollen Shows mit Unterhaltung und Musik, ein Picknick mit unterschiedlichen kulinarischen Angeboten, die Möglichkeit, bei verschiedenen Unternehmen und Institutionen hinter die Kulissen zu schauen und ein Mittelaltermarkt gehören. Das geplante „Spiel ohne Grenzen“ muss abgesagt werden, unter anderem, weil das Ruhrstadion im September aufgrund des laufenden Ligabetriebs nicht zur Verfügung gestellt werden kann.



Bild: Archiv

Der Juni soll jedoch nicht ganz ohne Programm bleiben. Direkt ab dem 8. Juni wird ein Werk des Künstlers Christoph Baum im dafür eröffneten, begehbaren Zeittunnel vor dem Rathaus ausgestellt. Das zwölf Meter lange Wimmelbild soll einige der historischen Ereignisse der letzten sieben Jahrhundert Stadtgeschichte zeigen. Ein Podcast und die festliche Schmückung verschiedener Orte in der Stadt sind geplant, und ein paar noch nicht näher definierte Überraschungsveranstaltungen werden außerdem in Aussicht gestellt – die Planungen, um auch den Geburtstag selbst feiern zu können, laufen weiterhin. Bereits jetzt ihr Euch eine extra für die Feierlichkeiten konzipierte App herunterladen, mit der ihr QR-Codes an verschiedenen Orten innerhalb Bochums scannen könnt und dadurch an Verlosungen von Tages-, Monats- und einem Jahresgewinn teilnehmen könnt. Nähere Infos findet Ihr unter bochum-700.de.

:Jan-Krischan Spohr

PREISVERLEIHUNG

Bemüht politisch

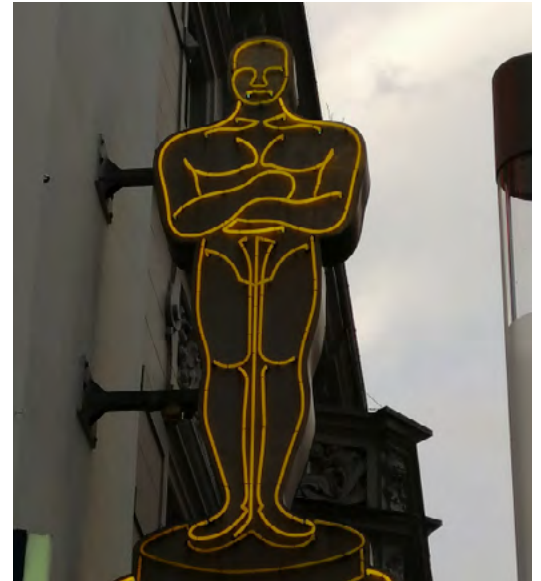
Die Oscarverleihung 2021 steht wie gewohnt ganz im Zeichen politischer Aufklärung, diesmal folgen darauf sogar Preise.

Ein Großteil der nominierten Filme war in Deutschland bisher wegen seit mittlerweile einem halben Jahr geschlossenen Kinosälen noch gar nicht zu sehen. Lediglich die Vertreter:innen, die ihre Premiere auf Streaming-Plattformen feierten, wie beispielsweise der Jazz-Animationsfilm „Soul“, das Drama über Gehörverlust „Sound of Metal“ oder „Mank“, der sich im Glanz des alten Hollywoods zu sonnen versuchte, konnte der:die gewöhnliche Filmliebhaber:in auf legalem Wege bisher zu Hause sichten. Dabei machen einige der ausgezeichneten Werke wie „Nomadland“ von Chloé Zhao mit Preisen für Beste Regie und Bester Film oder „Minari“ von Lee Isaac Chung große Sehnsucht nach den verstaubten Kinossesseln, denn ihre Bildgewalt schreit nach der großen Leinwand, ohne die sie wohl kaum ihre volle Wirkung entfalten könnten. „Watch this film on the largest screen you know!“, insistierte Nomadland-Hauptdarstellerin Frances McDormand, die ihren bereits dritten Oscar mit nach Hause nehmen durfte.

Während die Golden Globes vor einigen Wochen noch lediglich eine aufgepeppte Zoom-Sitzung mit wenigen Gästen live vor Ort sein musste, konnte man bei den Oscars wegen der verbesserten Infektionslage in Amerika schon etwas mehr riskieren. Nicht wie ge-

wohnt in einem Kinosaal, sondern in einem Setting, das eher an einen klassischen Nachtclub erinnert, saßen die Stars von vor und hinter den Kulissen in Grüppchen und mussten so kaum etwas vom Glamour einbüßen. Was in diesem Jahr jedoch aufgefallen ist, war das immens hohe Augenmerk auf Inklusion, das sich durch den ganzen Abend zog und wohl auch unter Beweis stellen sollte, dass man es ernst meint mit den neuen Regelungen, die ab 2024 ein gewisses Maß an Mitarbeit von Minderheiten an einem Film fordern, um sich für die Kategorie „Bester Film“ zu qualifizieren. So wurden beispielsweise einige Kategorien in Gebärdensprache oder eine andere von Preisträger Bong Joon-ho in koreanischer Sprache mit anschließender Übersetzung verlesen.

Außerdem war die Zahl an nicht-weißen Künstler:innen unter den Ausgezeichneten außergewöhnlich hoch, was in erster Linie „Judas and the Black Messiah“ von Shaka King, für den Daniel Kaluuya als Bester Nebendarsteller gekrönt wurde, und „Minari“ lag, in dem die Beste Nebendarstellerin Yoon Yeo-jeong mitwirkte. Überraschend gewann jedoch nicht der verstorbene Chadwick Boseman post mortem den Preis als Bester Hauptdarsteller, wie viele erwartet hatten. Stattdessen kann sich nun Anthony Hopkins als ältester Mensch, der jemals einen Schauspiel-Oscar gewinnen konnte, bezeichnen, denn der 84-jährige gewann für seine Darstellung in „The Father“ seinen zweiten Oscar. Als Bester Fremdsprachiger Film wurde der dänische Beitrag „Der Rausch“ von Thomas Vinterberg ausgezeichnet, in dem Mads Mikkelsen einen Lehrer spielt, der mit seinen Freunden versucht, permanent ein gewisses Level an Alkoholisierung nicht zu unterschreiten.



Trotz aller Kritik: Der Oscar gilt weiter als das Maß aller Preise. Bild: haki

Die diesjährige Verleihung war mal wieder ein Beweis dafür, dass auch Veranstaltungen dieser Größe unter den erschwerten Bedingungen durchaus umzusetzen sind, denn der Ablauf verlief für die Zuschauenden überraschend reibungslos. Das Pathos, das wohl unvermeidlich war, klopft mit tränenunterdrückenden Stimmen stolz auf Schultern und man nickt sich wohlwollend zu, denn die Checkliste der anzusprechenden Missstände ist abgehakt. Ach, die Oscars... man kann eigentlich nicht mit ihnen, will aber auch nicht ohne sie.

:Henry Klur

EUROVISION

Unser Mann für Rotterdam

Jendrik Sigwart wird am 22. Mai mit seinem eigens komponierten Song „I Don't Feel Hate“ für Deutschland beim ESC antreten.

Im letzten Jahr konnte der Eurovision Song Contest zum ersten Mal in seiner über 60-jährigen Geschichte nicht stattfinden, weil man sich auf die Schnelle kein geeignetes Alternativkonzept ausdenken konnte. Deshalb wurde den zirka 40 teilnehmenden Nationen gestattet, in diesem Jahr noch einmal die 2020 allesamt bereits ausgewählten Künstler:innen nach Rotterdam zu schicken, jedoch sollte der beigetragene Song ein neuer sein. Deutschland ist eins der 13 Länder, die sich trotzdem für eine:n neue:n Interpret:in entschieden, womit Vorjahresteilnehmer Ben Dolic (offiziell auf eigenen Wunsch hin) und sein verhältnismäßig moderner Song „Violent Thing“ aus dem Spiel waren.

Wie schon im letzten Jahr wurde hierzulande wieder mit Hilfe zweier Jurys, eine bestehend aus 100 Menschen aus ganz Deutschland, und einer anderen aus 20 Musikprofis, der:die optimale Interpret:in gesucht. Dabei heraus kam ein 26-jähriger Musical-Darsteller aus Hamburg, der den passenden Song prompt selbst mitlieferte. Jendrik Sigwart ist schon lange ein großer Fan des ESC und passt tatsächlich durch seine sehr muntere und positive Art ausgesprochen gut zum Wettbewerb. Sein Musical-Studium in Osnabrück absolvierte er mit einer Ba-



Lagerfeuer oder große Bühne: Jendriks Ukulele ist immer dabei. Symbolbild

chelorarbeit, in der er sich musikwissenschaftlich mit seinem Lieblingsinstrument auseinandersetzte: der Ukulele. Seine eigens mit 4.000 Strasssteinchen verzierte Version kommt auch in seinem Song „I Don't Feel Hate“ zum Einsatz, zu dem er sogar das offizielle Musikvideo in Eigenregie gemeinsam mit Freund:innen produzierte und das Ihr hier sehen könnt: youtu.be/ydgcxZnHFLi4

Der hartnäckige Ohrwurm lässt nicht lange auf sich warten, auch wenn die Siegeschancen dieses musikalisch an Spaßlieder von Stefan Raab erinnernden Beitrages wohl verschwindend gering sein dürften. Der Text und das Video sollen ein zugegebenermaßen wenig subtiles Statement dafür sein, auf Hass nicht mit Gegenhass zu reagieren. Jedenfalls werden wir in diesem Jahr endlich von einem charismatischen Vollblutmusiker vertreten und nicht vom nächsten ausdruckslosen Gesicht mit The Voice of Germany Hintergrund. :Henry Klur

Bobiennale verschoben

Festival. Eigentlich war die bobiennale für Ende Mai geplant. Das Team hat sich nun darauf verständigt, die bobiennale auf Ende August zu verschieben. Dennoch: einige der Aktionen werden wie geplant stattfinden können. Unter dem Motto „Auf die Plätze, fertig, los!“ steht das dritte Festival der freien Kulturszene Bochum. Doch damit Bochum im Zeitraum vom 27. Mai bis zum 6. Juni nicht traurig und Trist ist, gibt es eine Light-Variante des Festivals: Die „bobiennale to go“ plant kleine Aktionen, die Passant:innen im Vorbeigehen eine Kostprobe für August geben. Der neue Termin für die bobiennale sind die zehn Tage im Zeitraum 26. August bis 5. September. Für die Organisator:innen keine einfache Entscheidung, doch die aktuellen Coronazahlen und die Beschränkungen der Coronaschutzverordnung für Kulturveranstaltungen haben für eine Verschiebung gesprochen, obwohl viele Aktionen für außerhalb geplant waren und ein Hygienekonzept geplant war. Ende August können sich die Bochumer:innen dann auf ein vielfältiges Programm freuen: die Organisator:innen haben unter anderem verschiedene Aktionen geplant wie beispielsweise Konzerte, Installationen, Performances oder Workshops. Auf der für den Zeitraum im Mai angekündigten Pressekonferenz soll es auch eine Vorstellung des bobiennale Festivalzentrums geben, um einen Eindruck von den diesjährigen Events zu gewinnen. :ken

KOMMENTAR

Bevor es zu spät ist

Knapp ein Jahr nach dem Mord an George Floyd ist nun das Urteil gefallen: Derek Chauvin ist schuldig in allen Anklagepunkten.



Fast ein Jahr sind die neun Minuten und 29 Sekunden her, die der Welt den Atem raubten. I CAN'T BREATHE ist der Satz, der die Proteste im Sommer 2020 stetig begleitete. Der Mord an dem Afroamerikaner George Floyd lässt die Black Lives Matter-Bewegung aufleben und plötzlich schert sich die ganze Welt um das Thema Rassismus. Nicht nur in den USA wird demonstriert, sondern auch in Deutschland, Japan, England, Brasilien, Australien und weiteren Ländern. Die von Kolonialismus und Rassismus gefärbte Vergangenheit Englands wird den Leuten klar und Demonstrierende in Bristol werfen im Juli die Statue von Edward Colston, welcher Investor für die Sklavenhandelskompanie „Royal African Company“ war, in einen Fluss.

Der Fall George Floyd ging vor Gericht und nun ist ein Urteil gefallen: schuldig in allen Anklagepunkten. Die Welt atmet auf, so berichtet beispielsweise George Floyds Bruder Philonise: „Ich bekomme Nachrichten aus aller Welt – Ghana, London – die mir sagen, wir können nicht atmen, bis du es kannst. Nun, heute können wir wieder atmen. Gerechtigkeit für George bedeutet Freiheit für alle.“ Auch beteuert der amtierende US-Präsident Biden: „Ich kann nicht atmen“, das waren George Floyds letzten Worte. Wir können diese Worte nicht mit ihm sterben lassen.“ Mit dem Urteil hat George Floyd Gerechtigkeit erfahren. Doch wie genau sieht das Ur-

teil eigentlich aus?

Die drei Anklagepunkte, deren Derek Chauvin schuldig gesprochen wurde, sind Mord zweiten Grades, Mord dritten Grades und Totschlag zweiten Grades. Alle diese Anklagepunkte haben eins gemeinsam: sie gehen davon aus, dass der Mord nicht vorsätzlich geplant war. Das wäre nur bei der Anklage Mord ersten Grades der Fall gewesen. Denn Mord zweiten Grades geht von einem Mord aus, der nicht geplant wurde, während Mord dritten Grades eine Handlung darstellt, die durch ihr Risiko und dem „verdorbenen Verstand“ der mordenden Person im Tod des Opfers resultiert. Totschlag zweiten Grades beschreibt wiederum eine gefährliche Handlung, die in einen Mord resultiert, obwohl der:die Mörder:in sich den Folgen bewusst ist. Auch wenn Chauvin schuldig gesprochen wurde, steht das genaue Urteil noch aus. Fest steht, dass der Ex-Polizist für viele Jahre ins Gefängnis gehen muss.

Ist das Urteil nun das Ende der Bewegung? Nein, so der Bürgermeister Londons Sadiq Khan: „Das Gerichtsurteil muss der Anfang wahrer Veränderung sein – nicht das Ende.“ Das ist, was viele Menschen fordern. Doch an dem Tag des Urteils passiert es schon wieder: die junge Ma'Khia Bryant wird von der Polizei erschossen. Sie hatte sich mit zwei weiteren



Black Lives Matter – auch Deutschland ist von systemischem Rassismus betroffen.

Symbolbild:

Pflegekindern über Ordnung im Haushalt gestritten. Weil sie ein Messer in der Hand hatte, wurde sie von der Polizei erschossen. Sie ist nur eine von unzähligen Schwarzen, die der Polizeigewalt zum Opfer gefallen ist. Allein seit dem Tod George Floyds hat die Polizei über 180 schwarze Menschen umgebracht. Breonna Taylor, Daunte Wright, Rayshard Brooks, Daniel Prude, Atatiana Jefferson, Janisha Fonville, Eric Garner, Michelle Cusseaux, Tanisha Anderson, Aura Rosser, Stephon Clark, Freddie Gray und Botham Jean sind nur einige Namen der zahllosen Opfer von Polizeigewalt. Diese Art von Gewalt und Rassismus gibt es auch bei uns in Deutschland. Systemischer Rassismus ist auch hier ein Thema, über das gesprochen werden muss und zwar bevor weitere Menschen sterben.

:Augustina Berger

KOMMENTAR

Der Klamotten-Shitstorm

Dieter Bohlen, Camp David, Lidl und scheißewerfende Internetrambos Ü50 – Empörung macht sich breit!



Der Poptitan, wie er so schön genannt wird, macht das zweite Mal Werbung für Camp David. Das zweite Mal wird die Kollektion dann bei Lidl verkauft, scheinbar deutlich günstiger als die üblichen CD-Preise. Gelungene Aktion? Scheinbar nicht, denn kaum ist das Prospekt veröffentlicht und der Aktionszeitraum erreicht, rasen flammende Meteore vom Himmel und die Welt brennt. Naja. Jedenfalls das Internet brennt. Vodafone kommt an seine Grenzen, Karen kriegt Schnappatmung, Günter einen roten Kopf. Facebook wird geöffnet und eine Herde wildgewordener Satzzeichen tummelt sich am Lidl-Pinnwand-Wasserloch. Bereits um 00:30 Uhr waren die Sachen aus dem Onlineshop vergriffen, andere lamentieren, dass sie die ersten im Laden waren und da schon nicht mehr alle Größen vorhanden gewesen seien. Dritte finden es unter aller Sau, dass Camp

David seine gottgleichen Kleidungsstücke bei einer derart billigen Discounterkette verramscht und wollen lieber nackt sein, als so Billigzeugs zu tragen.

Und bei all dem Zeug gibt es für mich nur einen Punkt, an dem ich ernsthaft Anstoß nehme: Warum ist der Verkauf von Kleidungsstücken bei Lidl erlaubt, während der Einzelhandel an anderen Stellen seit Wochen immer wieder – nahezu willkürlich erscheinend – geschlossen wird, wegen der Infektionszahlen? Ich bin nicht gegen die Schließung des Einzelhandels. Ich bin für Gleichbehandlung und Fairness. Und während die kleine Boutique in der Innenstadt um ihre Existenz bangen muss, darf Lidl, der ohnehin schon geöffnet sein darf wegen der absolut notwendigen Lebensmittel, darüber hinaus Klamotten verjucken. Natürlich müssen irgendwo Grenzen gezogen werden. Dennoch: Hier verstehe ich den Unmut.

Der Unmut, den ich nicht verstehe, ist eindeutig der über das angebliche Verramschen. Beim Thermomixverschnitt gehen alle steil und freuen sich, dass es eine preisgünstigere Variante gibt, die ähnlich viel kann, bei Camp David wird die Trödelmarkt-Karte gespielt und das Zeug ist plötzlich scheiße, einzig und allein, weil es bei Lidl angeboten wird.

:Kendra Smielowski

KOMMENTAR

Am Ende der Seidenstraße

China wehrt sich gegen EU-Sanktionen und trifft dabei unter anderem die Unis in Bochum, Duisburg und Essen.



China hat die EU und damit auch Deutschland mit Sanktionen belegt. Das Geschrei war zumindest in den ersten Tagen groß, gerade auch hier im Ruhrgebiet, wo es gute Kontakte zur Volksrepublik gibt. So endet mit dem Trans-Eurasia-Express die Neue Seidenstraße in Duisburg und die Pläne von Schwarz-Gelb 2017 bis 2019, in NRW die Studiengebühren wieder einzuführen, sollen nicht zuletzt mit Blick auf die vielen an der Uni Duisburg-Essen eingeschriebenen Chines:innen gekippt worden sein. Nun aber hat Beijing ausgerechnet auch die Ruhrnis Bochum und Duisburg-Essen sowie das von der Essener Stiftung Mercator finanzierte Mercator Institute for China Studies (MERICS) mit sanktioniert. Das MERICS gilt als größter europäischer Think Tank in Bezug auf China und richtet unter anderem mit dem Verteidigungsministerium die „Trierer China-Gespräche“ aus. Zudem besteht eine

Partnerschaft zu den Ostasien-Fakultäten der beiden Ruhrgebietsuniversitäten, womit sich der Kreis schließt.

Den Sanktionen Chinas gingen solche der EU gegen China voraus. China reagiert hart, weil es mit neuem Selbstbewusstsein agiert. Das bevölkerungsreichste Land der Welt schreitet nach über 150 Jahren Kolonialismus und Rückständigkeit stolz voran, vor allem technologisch, und tritt auf der Weltbühne mit neuer, zunehmender Selbstsicherheit auf, die im Westen bewundert und zugleich gefürchtet wird. Dazu gehört mittlerweile auch, dass Sanktionen des Westens mehrfach vergolten werden. So jammern FAZ und WAZ, dass die Sanktionsliste Chinas dreimal so lang sei wie die der EU. Zudem treffe es Institutionen, die gar nicht „überkritisch“ seien. Zugleich heißt es, China wolle damit kritische Stimmen mundtot machen... Es bleibt die Feststellung, dass Sanktionen oft nicht fair sind. Vielen Friedensforscher:innen gelten sie als Auftakt zum Krieg. Häufig treffen sie zudem Unschuldige. Wer im Iran im letzten Jahr an Corona erkrankt ist und keine medizinische Behandlung erhalten hat, kann ein Liedchen davon singen. Genauso wie die Menschen in Venezuela oder Kuba. Oder die 250.000 Kinder im Irak, die in den Neunzigerjahren durch UNO-Sanktionen in den Hunger- und Krankheitstod getrieben wurden.

:Leon Wystrychowski



Das Kapital

Zwölf Fußballtopclubs aus Europa wollten mit der Super League eine Revolution starten. Fans, Spieler und Trainer stellten sich klar gegen das Konzept, wir klären auf.

WAS IST DIE SUPER LEAGUE?

Sechs englische, drei spanische und drei italienische Clubs haben sich zusammengetan und ein neues Konzept geschaffen. Eine Liga, 20 Vereine und ganz viel Geld. Das Konzept ist einfach: 15 Vereine sind der Stamm der Liga und fünf Vereine können sich jeweils qualifizieren. Als Grundlage, um sich für diesen Wettbewerb zu qualifizieren, dient die sportliche Leistung aus der vergangenen Saison. Als zusätzlich potentiell gesetzt würden der FC Bayern, Borussia Dortmund und Paris St. Germain gezählt. Diese Teams haben sich zwar offiziell schon vor Protest gegen die Super League zurückgezogen, doch interne Stimmen

zufolge sei diess nur die halbe Wahrheit.

Die 20 Teilnehmer würden nicht ersatzweise spielen, sondern parallel zu den Ligen, die aktuell schon laufen und den internationalen Wettbewerben wie Champions League, Europa League und der Conference League stattfinden.

WARUM DIE SUPER LEAGUE?

Nicht erst die Corona Pandemie zeigt auf, dass viele Fußballclubs hoch verschuldet sind. Der Anspruch von sportlichem Erfolg ist unlängst mit Geld verbunden: horrenden Ablösen für Spieler, Trainer und Zahlungen für Berater sorgen dafür, dass die Verbindlichkeiten weiter steigen. Das weiß auch JP Morgan. Die US-amerikanische Investmentbank würde die 3,5 Milliarden dazu steuern, die die Gründungsmitglieder erhalten, weil sie dort antreten. Der Fußball ist vor allem in Europa ein traditionelles Gut, das verbindet. In anderen Ländern jedoch werden Sportveranstaltungen als Event gesehen und genau das soll genutzt werden, damit der neue Markt ausgeschöpft werden kann!

NEUES CHAMPIONS LEAGUE MODELL?

Für die UEFA sowie die FIFA ist es nicht logisch, dass die Vereine diesen Weg gehen wollen und sie drohten mit Sanktionen gegen diese

Clubs! Geldstrafen im dreistelligen Millionenbereich, aber auch Ausschluss der Spieler von internationalen Wettbewerben. Dies beziehe sich nicht nur auf die Club-Wettbewerbe, sondern auch auf die Wettbewerbe der Nationalmannschaften. Dies würde heißen, dass die Spieler automatisch auch nicht mehr für die Nationalmannschaft antreten könnten.

Die Champions League und dessen Initiator, die UEFA, haben eine Reform geplant und erweitert, um eine Super League zu verhindern. Das Modell stockt das Turnier von 32 auf 36 Mannschaften auf und schafft einen Rettungsschirm für zwei Mannschaften, wenn die Leistung in der Liga nicht ausreichend war, sich über die Platzierung zu qualifizieren. Es scheint so, dass man sicher gehen möchte, dass die marktstärksten Clubs eine Garantie bekommen. So habe die UEFA auch das Financial Fair Play abgemildert, so dass die es einfacher scheint für Investor:innen, sich im Fußball zu engagieren und zu investieren.

:Abena Appiah

KOMMENTAR

Super Rich League



Wer die Idee für diese Form einer „Super League“ hatte, hat wohl in den letzten zehn Jahren kaum Fußball geschaut.

Europäischer Fußball bewegt sich bereits seit dem Kauf des FC Chelsea vom russischen Milliardär und Oligarchen Roman Abramowitsch im Jahre 2003 in eine gefährliche Richtung, die nun kurz auf einem neuen Niveau angekommen zu sein scheint. Auf Abramowitsch folgten noch zahlreiche weitere Investor:innen, die in den Sportgi-

ganten Europas ein rentables Geschäft witterten. So ist beispielsweise Paris SG in Besitz eines katarischen Geschäftsmannes oder Manchester City in der Hand eines Mitgliedes der Herrscherfamilie Abu Dhabi, während Red Bull Chef Dietrich Mateschitz seit geraumer Zeit damit beschäftigt ist, die Werbung für seine Zuckerbrause auch im Leistungssport omnipräsent zu machen.

Das finanzielle Problem im beliebtesten Sport der Welt: in der Regel zieht ein Ligaspiel gegen Newcastle United oder Arminia Bielefeld nicht so viele Zuschauer (und damit Fernsehgelder) wie ein internationales Pokalspiel gegen Real Madrid oder Juventus Turin. Deshalb suchten Geschäftsvertreter:innen der größten Klubs händierend nach Möglichkeiten die immer gleichen großen Namen möglichst häufig gegeneinander antreten zu lassen und dabei jegliches Risiko auszuschließen, wegen fehlender sportlicher Leistung einmal aus dieser Gelddusche aussteigen zu müssen. Dass die Champions League ab dem Viertelfinale zwar meistens ohnehin nur noch aus diesen Vereinen besteht, reichte nicht, denn dafür muss man sich ja vorher zumindest noch qualifizieren. So kommt es dann auch, dass Arsenal London seit 2004 keinen Ligatitel mehr erringen konnte und trotzdem für die Super League nominiert wurde, während Leicester City, das seit einigen Jahren deutlich erfolgreicher ist und 2016 sogar überraschend Meister werden konnte, nicht berücksichtigt wurde.

Die Funktionär:innen haben anscheinend vergessen, was Fußball und auch den Sport an sich ausmacht: die Unberechenbarkeit. Stattdessen setzen sie auf Marken und wollen uns für immer das gleiche Produkt verkaufen. Wen interessiert es denn dabei noch, welcher Scheich wie viele Millionen auf den Tisch gelegt hat, um einen künstlich erzeugten Titel zu erwirtschaften?

:Henry Klur

IMPRESSUM

bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Rebecca Voeste (becc), Abena Appiah (bena), Augustina Berger (gust), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Jan-Krischan Spohr (kjan), Leon Wystrychowski (lewy), Lukas Simon Quentin (luq), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Abena Appiah

Anschrift:

bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Anreißer Fußball:bena S.1 rund: Schuhe; Archiv; S.2 Logo:Literaturagentur, Block: CC0 S.3 Wahlen:Archiv; S. 7. Fuß: hakl

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke Ihrer Verfasser*innen.

BUTAWA 2021

Header: :bena; Bilder: Scholz: CC0, Laschet: Archiv, Baerbock: :bena

2021 ist nicht nur Pandemie, sondern auch Superwahljahr! Nach 16 Jahren heißt es Adieu Madame Merkel und Hallo Ungewisses! Wir haben vorab ein kleines Update zu den aktuellen Kanzler:in-Kandidat:innen!



Olaf Scholz (SPD)

Der Finanzminister und Deutschlands aktueller Vize Olaf Scholz ist der dritte Kandidat im Bunde der Anwärter:innen um das höchste Amt. Derzeit scheint der SPD-Mann jedoch abgeschlagen – mit Umfragewerten weit hinter CDU und Grünen. Während der Kampf um die CDU-Kandidatur ein heißes Eisen war und die Bekanntgabe der Grünen-Spitze einen kurzfristigen Medien- und Umfragehype auslöste, mag manch eine:r schon fast vergessen, dass die SPD ebenfalls im Rennen ist. Die Luft scheint raus zu sein. Wir erinnern uns: Vor vier Jahren ist noch der fleißig beschworene Schulzzug durch Deutschland gerattert, bevor der damalige Kanzlerkandidat Martin Schulz zusammen mit seiner Partei einen schwindenden Wähler:innenzuspruch hinnehmen musste. Woran liegt der fehlende Enthusiasmus für Scholz? Womöglich kommt dem ehemaligen Bürgermeister Hamburgs das in den Weg, was sein Alleinstellungsmerkmal ist: die Erfahrung. Denn anders als Baerbock und Laschet hat Scholz mittlerweile mehrere Jahre in der Bundesregierung hinter sich, einmal als Arbeitsminister von 2007 bis 2009 und in den vergangenen Jahren als Stellvertreter der Kanzlerin – dies nutzt er als Argument gegen seine Mitbewerber:innen, wie jüngst in einem Gespräch mit der „Bild am Sonntag“. Doch ob dieses Argument bei Wähler:innen zieht, ist fraglich. Denn Scholz repräsentiert innerhalb der Partei das Fortbestehen des GroKo-Kurses der vergangenen Jahre, unter dem die Partei nun schon lange an den Urnen leidet. Selbst der Parteivorstand hat sich zwischenzeitlich mit Saskia Esken und Norbert Walter-Borjans in eine andere Richtung erneuert. Zudem lasten ihm die Versäumnisse im Cum-Ex- und dem Wirecard-Skandal an und die häufig nachgesagte Finanzbossnähe.

:Stefan Moll

Scholz kandidiert höchstens auf eine erneute Kabinettsposition. Bis September ist noch viel Zeit, doch zwischen Baerbock und Laschet hat Scholz wenig Alleinstellungsmerkmale, die ihn nach vorne bringen könnten.



Dass das ‚grüne‘ Thema Klimawandel in heutigen Zeiten immer größere Aufmerksamkeit generiert, sollte ihr zugutekommen. Es bleibt fraglich, wie sie mit den Gegner:innen der Grünen verfährt und die Wähler:innen in der Mitte auf ihre Seite zieht.



Armin Laschet (CDU)

Der Aachener hat gegen seinen Kontrahenten aus der CSU, Markus Söder, (vorerst) gewonnen. Als Sohn eines Bergmanns trat Laschet mit 18 in die Christlich Demokratische Union Deutschlands ein und legte damit den Grundstein für seine politische Karriere. Ehe er 1994 Mitglied des Deutschen Bundestags wurde, absolvierte Armin Laschet ein Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Bonn und arbeitete nach dieser Hochschulausbildung als freier Journalist beim Bayerischen Rundfunk.

Von 1999 bis 2005 war er Mitglied des Europäischen Parlaments. Im Kabinett von Jürgen Rüttgers führte er von 2005 bis 2010 das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration in Nordrhein-Westfalen. Seit 2012 ist er der Vorsitzende des CDU-Landesverbandes von NRW sowie stellvertretender Vorsitzender der CDU Deutschlands. Im Jahr 2017 gewann er die Landtagswahl mit seiner Partei und ist seitdem Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen. Seine aktive politische Karriere ist lang und Armin Laschet sieht sich als Mann der Mitte. In den letzten Jahren zeigte er sich liberal sowie EU-orientiert und mauserte sich zu einem der Lieblinge von Merkel, was seine Chancen auf die Kanzlerkandidatur erhöhte. Doch die lasche Linie in der Coronapolitik und der ständige Machtkampf mit Söder haben Spuren in seiner Partei hinterlassen. Auch wenn Armin Laschet schon als Kanzlerkandidat vorgestellt wurde, gibt es immer noch Stimmen aus den eigenen Reihen, die auf Söder hoffen. Ein klares Bekenntnis der Partei sieht anders aus!

:Abena Appiah

Laschet hat auf jeden Fall Erfahrung, wenn es um politische Führung geht, aber ob der Mensch, der gute Reden halten kann, diese auch gut umsetzt, ist eine andere Sache! Stand jetzt, könnte es zu Stimmenverlusten kommen, da die Partei nicht hundertprozentig hinter ihm

Annalena Baerbock (Bündnis 90/Die Grünen)

Für die Partei Bündnis 90/Die Grünen bricht eine monumentale Wahlperiode an. Sie beteiligt sich seit ihrer Gründung 1993 zum ersten Mal an dem Kampf um das Kanzler:innenamt und stellt ihre Parteivorsitzende Annalena Baerbock. Sie wird nicht nur von dem sich mit ihr die Doppelspitze teilenden Robert Habeck als kämpferische, zielgerichtete und willensstarke Frau beschrieben; sie sticht auch neben den anderen Kandidierenden Armin Laschet und Olaf Scholz heraus. Seit 1949 ist sie die jüngste Kandidatin für den obersten Regierungsposten und neben ihrer politischen Laufbahn Mutter zweier Kinder mit einem Ehemann an ihrer Seite, der ihr den Rücken freihält. Prägnant ist, dass Baerbock keinerlei Regierungserfahrung aufzuweisen hat, doch dies erscheint nicht als Hindernis. Sie steht für eine junge, dynamische Zukunftsvorstellung, wie sie mit ihrer Antrittsrede verdeutlicht: „Ich trete an für die Erneuerung. Für den Status quo stehen andere.“ Dieser frische Wind könnte in einem Wahlkampf ausschlaggebend sein. Denn ihre Chancen, sich gegen Scholz und Laschet durchzusetzen, stehen nicht schlecht: Sie zeigte sich bisher als zielsichere Spitzenpolitikerin der Grünen, die klare Pläne verfolgt und daher dem zuletzt in die Kritik geratenem Laschet gegenüber als starke Persönlichkeit hervortritt und der ARD nach schon innerhalb der Partei „vermutlich härtere Verhandlungen geführt“ habe als „Scholz zuletzt über die Schuldenbremse“.

:Rebecca Voeste